

**Zeitschrift:** Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie  
**Herausgeber:** Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband  
**Band:** 31 (1939)  
**Heft:** 7-8

**Artikel:** Der Stand der Wasserwirtschaft und Binnenschifffahrt der Schweiz  
**Autor:** Wettstein, O.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-922207>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

blèmes de navigation sont si complexes qu'ils exigent une longue et mûre préparation. Car ils ne se composent pas uniquement d'éléments techniques ou financiers. Le facteur juridique — notamment pour des voies internationales — peut être déterminant; l'économique aussi, bien entendu.

Mais si la prudence s'impose, l'inaction serait impardonnable. Nous voulons avancer à pas sûrs, mais nous voulons avancer. Le port de Bâle en témoigne; les négociations aussi qui sont en cours avec la France et l'Allemagne. Nous nous inspirerons pour les conduire de l'intérêt supérieur et permanent du pays, sans nous laisser troubler ni par le particulier, ni par le régional, ni par le temporaire.

Si nous étions tenté de nous en écarter, le bel en-

seignement que nous donne l'Exposition nationale de Zurich nous reconduirait sur le bon chemin.

L'Exposition nationale? Je serais sans excuse de ne point la célébrer à la fin de ma trop longue introduction. Nous lui sommes reconnaissant non seulement d'être l'occasion de ce congrès, mais d'être la plus claire, la plus nette, la plus efficace illustration du travail, de la volonté, de l'union, donc de la force de notre pays. C'est une éclatante et incomparable «geistige Landesverteidigung».

Sachons tous y puiser les avertissements, les leçons et le réconfort qu'elle nous dispense au nom de la Nation.

J'ai l'honneur de déclarer ouverte la journée suisse d'économie hydraulique.

## Der Stand der Wasserwirtschaft und Binnenschifffahrt der Schweiz

Vortrag, gehalten am Schweiz. Wasserwirtschaftstag in Zürich, 1. Juli 1939 (Kongresshaus)

Von Ständerat Dr. O. Wettstein, Zürich

Landesaussstellungen sind Manifestationen der Leistungen eines Volkes, Nachweise, wie dieses Volk mit den ihm von der Natur verliehenen geistigen und stofflichen Gaben wirtschaftet, sie legen Rechenschaft darüber ab, ob eine Generation das ihr anvertraute Pfund vergraben oder ob sie damit gewuchert hat. Das Pfund, das uns Schweizern die Vorsehung anvertraut hat, ist das *Wasser*. Denker und Dichter aller Zeiten haben das Wasser als das Beste, als den Mutterschoss alles Werdens, wie es in Goethes «Faust» heisst, gepriesen. Für uns Schweizer ist es der fast einzige Naturschatz, den wir wirtschaftlich ausnützen können. Wohl sind auch die Schönheiten unserer Landschaft ein Naturschatz; wir nützen ihn aus im Fremdenverkehr — liesse sich dieser unschöne Ausdruck nicht endlich ersetzen durch das angenehmere Wort «Gästeverkehr?» —, aber wir wissen nun aus bitteren Erfahrungen, wie unsicher diese Ausnützung ist. Das Wasser dagegen ist ein Gut, dessen Ausnützung in unsere Hand gegeben ist, und das gegenüber den Bodenschätzen, mit denen uns sonst die Natur nur karg bedacht hat, Kohle, Oele, Erze usw., den Vorzug besitzt, dass es sich nicht verändert, auch bei steigender Ausnützung nicht abnimmt; der Kreislauf von der Quelle zum Meer und wieder durch die Wolken zurück zur Quelle ist ewig derselbe; die Werte, die wir aus ihm gewinnen, fallen nicht zu Lasten kommender Geschlechter; diese werden das Erbgut ungeschmälert erhalten.

Sehen wir zu, was unsere Landesaussstellungen darüber zu berichten wissen, wie wir unser wichtigstes Naturgut, die *Wasserkraft*, genützt haben. Die Zeit vor der ersten schweizerischen Landesaussstellung,

1883 in Zürich, an die ich noch lebendige Erinnerungen habe, war die der lokalen Ausnützung. Neben das romantische Mühlerad war im Laufe des 19. Jahrhunderts der Wassermotor getreten; zwölf Firmen stellten 1883 solche aus; Escher Wyss allein hatte seit den 40er Jahren 700 Turbinen mit zusammen 40 000 PS gebaut. Die elektrotechnische Verwendung stak aber noch in den Kinderschuhen, weil die Fernleitung noch fehlte. An der Ausstellung von 1883 stand in der Maschinenhalle eine kleine, kaum einen Meter hohe Maschine der Zürcher Telephongesellschaft, von einer in die Hochdruck-Wasserleitung der Stadt Zürich eingeschalteten Escher Wyss-Turbine getrieben; durch funkensprühenden Bürstenkontakt wurde Strom erzeugt, mit welchem u. a. die Beleuchtung im Bierkeller durch elektrische Bogenlampen besorgt wurde, deren Kohlenstifte ein angenehm gruseliges Knistern und Knattern hervorbrachten. Einige andere dynamo-elektrische Maschinen lieferten das Licht für die Park- und die Brückenbeleuchtung. Die folgenden Jahre brachten tastende Versuche der Leitung elektrischer Energie auf grössere Distanzen, bis 1891 die Frankfurter Ausstellung durch die von der AEG Berlin und der Maschinenfabrik Oerlikon errichtete Kraftübertragung von Lauffen am Neckar nach Frankfurt auf eine Distanz von 175 km mit 300 PS der Fernleitung Bahn brach. Stand anfangs der 80er Jahre die ausgebaute Leistung aller Wasserkraftwerke noch unter 100 000 PS, so stieg sie bis zur Genfer Landesaussstellung 1896 auf das Doppelte. Die elektrische Beleuchtung hatte unterdessen grosse Fortschritte gemacht, während der Elektromotor noch mit Schwierigkeiten kämpfte.

Wasserkraftnutzung und Elektrizitätsversorgung waren in Genf noch sehr bescheiden vertreten; ausgestellt hatten nur die städtischen Werke von Genf und Zürich und das Elektrizitätswerk Bulle. Der Direktor des kantonalen Gewerbemuseums in Bern, Herr Blom, obwohl überzeugt davon, dass der ideale Motor für das Gewerbe der Elektromotor sei, schrieb damals resigniert in seinem Bericht, dass offenbar der Petrolmotor berufen sei, dem Gewerbe die Betriebskraft zu liefern! Elektrische Kochherde waren weder in Zürich noch in Genf, noch nicht einmal in Bern 1914, ausgestellt. Nach der Genfer Ausstellung trat dann aber der Elektromotor, dem die neu erbauten Kraftwerke genügend Energie zur Verfügung stellten, seinen Siegeszug an. 1912 waren bereits 50 000 Elektromotoren installiert, heute werden es rund 400 000 sein.

Einige Zahlen mögen die Entwicklung der Energieerzeugung beleuchten: 1886 betrug sie 3 Millionen kWh (drei Jahre nach der Zürcher Ausstellung), 1890 11 Mio, 1896 (Genfer Ausstellung) 100 Mio. Nach der Jahrhundertwende stieg sie auf 1250 im Jahre 1910, auf 1950 im Jahre der Berner Ausstellung, bis 1920 auf 2800 Mio, 1930 auf 5200 Mio und heute sind wir bei rund sieben Milliarden angelangt. Damit sind wir als Energiekonsumenten in die vorderste Reihe der Länder vorgerückt, wie folgende Uebersicht über die 1937 erzeugte Energie in den verschiedenen Ländern zeigt:

	pro Person kWh	pro km <sup>2</sup> kWh
Russland	235	2 000
Italien	350	48 000
Japan	379	69 000
Frankreich	436	33 000
England	509	99 000
Deutschland	717	96 000
USA	1235	20 000
Schweden	1269	18 000
Schweiz	1643	168 000
Kanada	2464	3 000
Norwegen	2760	25 000

Dabei ist es von Interesse, festzustellen, dass der Anteil des Konsums für allgemeine Zwecke von 40% im Jahre 1914 auf 78% im Jahre 1938 gestiegen ist.

Ueber die ausgebaute Leitung der schweizerischen Wasserkraftwerke orientieren folgende Zahlen:

1900	290 000 PS
1914	951 000 PS 1914 Berner Ausstellung
1920	1 340 000 PS
1930	2 343 000 PS
1938	3 060 000 PS

Wir stehen also heute, im Jahre der Zürcher Ausstellung, bei mehr als drei Millionen ausgebaute PS. Wenn wir in einem halben Jahrhundert die Ausnützung der Wasserkraft um das dreissigfache er-

höht haben, so wird man uns nicht nachsagen können, dass wir unser Pfund vergraben hätten.

Die Grenze der Ausnützung ist damit noch nicht erreicht; unser Sekretariat hat schon 1920 die tatsächlich mögliche und rationelle Energieproduktion auf 20 Milliarden geschätzt; die Schätzung wird durch die neuesten Mitteilungen des Eidg. Wasserwirtschaftsamtes bestätigt. Davon ist heute etwas mehr als ein Drittel ausgenützt; zu gewinnen sind noch rund 13 Milliarden, wenn man im Rahmen der nach heutigen Verhältnissen ökonomischen Ausbauwürdigkeit (6 Rappen pro kWh Winterenergie) bleiben will. Die nächste Generation hat also noch ein schönes Arbeitsfeld vor sich. Andererseits zeigen aber diese Zahlen, dass die Möglichkeit, die eingeführten Brennstoffe durch die hydroelektrische Kraft zu ersetzen, begrenzt ist. Wir führen gegenwärtig etwa 3,7 Mio Tonnen feste und flüssige Brenn- und Triebstoffe ein, davon etwa 2,2 Mio Tonnen meist feste Brennstoffe zu Heizzwecken. Um diesen Brennstoffverbrauch für Heizzwecke zu ersetzen, wären etwa 17 Milliarden kWh ab Werk erforderlich, während unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur 13 Milliarden verfügbar sind. Auch bei völligem Ausbau der Wasserkräfte blieben also allein für Heizzwecke noch etwa vier Milliarden kWh ungedeckt. Dazu käme der übrige Bedarf von etwa 1½ Millionen Tonnen fester und flüssiger Brennstoffe. Natürlich könnte das Bild sich ändern, wenn die Brennstoffpreise stark stiegen; denn die Rohwasserkräfte der technisch erfassbaren Gefällstufen werden auf 72 Milliarden kWh geschätzt, wovon 34½ Milliarden als bauwürdig gelten. Es besteht also noch eine stattliche Reserve für den Fall, dass sich das Verhältnis in den Kosten der Brennstoffe und der hydroelektrischen Energie ändert. Andererseits ist nicht zu vergessen, dass auch die kalorische Energieerzeugung noch wirtschaftlich verbessert werden kann.

Das stürmische Tempo der Zwanzigerjahre in der Ausnützung unserer Wasserkräfte hat seit einiger Zeit etwas nachgelassen, zum Teil, weil eine gewisse Sättigung des Bedarfs an elektrischer Energie eingetreten — sind doch heute nahezu 100% aller Gemeinden mit elektrischer Energie versehen — und die Elektrizität auf dem Gebiete der Beleuchtung vollkommen Siegerin geblieben ist, zum Teil infolge der wirtschaftlichen Krisis in Industrie und Gewerbe. Die Kurve des Bedarfes scheint aber langsam wieder anzusteigen. Als Triebkraft für kleine und grosse Motoren hat sich die Elektrizität soweit durchgesetzt, dass sie auf steigenden Absatz rechnen darf; in scharfer Konkurrenz mit andern Lieferanten steht sie dagegen noch, namentlich in den Städten, auf dem Felde der Verwendung zu Wärmezwecken, Kochen,

Heisswasserbereitung, Heizung. Eine geschickte Propaganda und namentlich die technische Vervollkommnung der Apparate werden ihr auch hier eine weitere gedeihliche Entwicklung sichern. Erwägen wir, dass ein vollelektrischer Haushalt an elektrischer Energie 4000 kWh verbraucht, der Durchschnittskonsum der Million schweizerischer Haushaltungen heute nur 780 kWh beträgt, so ist hier noch ein weites Feld offen, auch wenn man den Konkurrenten gegenüber den Grundsatz «leben und leben lassen» als berechtigt anerkennt. Zur Deckung eines regelmässig ansteigenden Konsums an konstanter Energie stehen uns noch eine Reihe von Kraftwerkprojekten am Rhein zwischen Basel und Schaffhausen, an der Aare, der Limmat, in Graubünden, im Tessin zur Verfügung, die bauwürdig sind. Und auch für die inkonstante Kraft finden wir im Inland (der Export wird bei den unsichern internationalen Verhältnissen immer problematischer) steigenden Absatz in elektrochemischen, elektrometallurgischen oder Erzverhüttungsanlagen sowie in der Zunahme der Elektrokessel.

Welche Bedeutung für unsere gesamte Volkswirtschaft die Erzeugung und Verteilung der elektrischen Energie bekommen hat, ersehen wir daraus, dass man die Zahl der auf diesem Gebiete — die elektroindustriellen Firmen eingeschlossen — tätigen Personen auf 45 000 mit einer Lohnsumme von 140 Millionen schätzt, mit den zugehörigen Familien auf 160 000. Das in den Elektrizitätswerken, die Kraft an Dritte abgeben, und in ihren Verteilnetzen investierte Kapital beträgt heute  $2\frac{1}{4}$  Milliarden (Hotellerie 2 Milliarden). Auch für den Fiskus sind unsere Kraftwerke sehr geschätzte Objekte: sie liefern jährlich rund 60 Millionen an Steuern und Abgaben ab.

Von besonderer Bedeutung für unsere Verkehrswirtschaft ist die Tatsache, dass heute der weitaus grösste Teil des Schienenverkehrs, dank dem Ausbau unserer Wasserkräfte, elektrisch betrieben wird, von der Strassenbahn bis zum Gotthardzug, den die neueste Riesenmaschine mit 80 Kilometer Geschwindigkeit über den Berg schleppt. Eine weitere ausichtsreiche Verwendung der hydroelektrischen Kraft zu Traktionszwecken bietet der Trolleybus, der nun auch in Zürich seinen Einzug gehalten hat. Von den Perspektiven, die die Atomzertrümmerung durch elektrische Kraft eröffnet, lassen Sie mich schweigen; mich befällt dabei ein leises Grausen.

Dass es sich bei der Ausnützung unserer Wasserkräfte und der Versorgung des Landes mit elektrischer Energie nicht bloss um ein privatwirtschaftliches und privatkapitalistisches Problem handelt, sondern um eine gemeinwirtschaftliche Aufgabe, ist glücklicherweise noch rechtzeitig erkannt worden;

die durch die Wasserrechts-Initiative vom Jahre 1906 angeregte Bundesgesetzgebung über die Nutzbarmachung der Wasserkräfte hat in die durch kurz-sichtige fiskalische und spekulative Ausbeutung der Wasserrechtskonzessionen verwirrten und ungesund gewordenen Wasserrechtsverhältnisse Ordnung gebracht. Den berechtigten Interessen der Kantone und der Privatwirtschaft ist dabei sehr weitgehend Rechnung getragen worden, und man darf sich angesichts gewisser Vorkommnisse in der letzten Zeit schon fragen, ob die verfassungsmässige Oberaufsicht des Bundes nicht etwas weniger ängstlich gehandhabt werden sollte, als es zur Zeit der Fall ist. Bei aller Abneigung gegen einen zu weitgehenden Etatismus wird man sagen müssen, dass eine von Sonderinteressen unabhängige, geschickte, nicht bureaukratische, eidgenössische Führung manchen Auswuchs der Konkurrenz, manche Fehlleitung von Kapital und Arbeit und gelegentliche kantonale Fehlgriffe hätte verhindern oder zum mindesten abschwächen können. Dabei sei gern anerkannt, dass auch die Kraftwerke sich bemüht haben, durch Verständigung Aufgaben gemeinwirtschaftlicher Natur zu lösen. Das ist ihnen zum Beispiel in der Vereinheitlichung der Gebrauchsspannungen gelungen, die nun mit 220/280 Volt fast überall durchgeführt ist. Indessen bleibt auf dem Gebiete der Verständigung über gemeinwirtschaftliche Fragen noch reichlich Arbeit; ich erinnere an die Notwendigkeit einer Verständigung über kommende Kraftwerkbauten, das Bedürfnis, die Tarife zu vereinfachen, die Aufgabe, eine ungesunde Konkurrenz zu bekämpfen, die unfähig ist, im Dienste des Ganzen auf kleine momentane Vorteile zu verzichten, an die Notwendigkeit, die Energieversorgung des Landes durch noch stärkeren Zusammenschluss der Werke zu erleichtern. Das alles sind Probleme, die sich bei gutem Willen und einiger Weitsicht der Beteiligten und unter kluger Führung der eidgenössischen Aemter lösen lassen.

Wie stark der Wille in unserem Lande ist, die Energieversorgung zu einer gemeinwirtschaftlichen Aufgabe zu machen, erhellt schon aus der starken Beteiligung der öffentlichen Gemeinwesen an den Unternehmungen dieser Art. 1909 betrug der Anteil der kantonalen und gemischtwirtschaftlichen Betriebe 14,5 %, der Gemeinden 17,9, des Bundes 2,1, der Privaten 65,5, alles bezogen auf den Ausbau der Kraftwerke Ende des Jahres; diese Anteile, bezogen auf die Spitzenleistungen in Kilowatt, stellten sich 1934 auf 36,0 9,0, 12,0 und 43,0. Der Anteil der öffentlichen Hand hat also in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen, während der Anteil der Privatwirtschaft, der 1909 über die Hälfte betragen hatte, auf weniger als die Hälfte zurückgegangen ist.

In der Kombination der Gemeinschaftsinteressen mit der Privatinitiative aber liegt eine wohltätige Kraft gesunder Konkurrenz. Sie hat ihr Verdienst an der gewaltigen Entwicklung der Versorgung unseres Landes mit elektrischer Energie, die ich noch mit einigen Zahlen aus dem Vierteljahrhundert seit der Berner Ausstellung veranschaulichen möchte: 1912 betrug die Zahl der elektrischen Lampen 2,9 Millionen, 1936 12,9; die Zahl der elektrischen Motoren stieg von 50 000 auf 347 000, diejenige der Wärmeapparate

von 145 000 auf 1 1/2 Millionen. Und wenn wir noch berücksichtigen, dass trotz den gewaltigen Kapitalinvestitionen und den grossen fiskalischen Lasten die Preise der elektrischen Energie durchwegs unter den Ansätzen vor 1914 stehen, so wird man, trotz mancher unleugbarer Fehler, die gemacht worden sind, sagen dürfen, dass wir das uns anvertraute Gut der Wasserkräfte zu Nutz und Frommen des Landes wohl ausgenützt haben.

(Fortsetzung folgt)

## Mitteilungen aus den Verbänden

### Schweiz. Wasserwirtschaftsverband.

#### Protokoll der 28. ordentlichen Hauptversammlung vom 1. Juli 1939 in Zürich.

*Traktanden:* 1. Protokoll der 27. ordentlichen Hauptversammlung vom 2. Juni 1938 in Zürich. 2. Geschäftsbericht und Rechnungen pro 1938. 3. Bericht der Kontrollstelle. 4. Wahl des Ausschusses für die Amtsperiode 1940 bis 1942. 5. Wahl des Vorstandes (Präsident und zwei Vizepräsidenten). 6. Wahl der Kontrollstelle. 7. Verschiedenes.

*Anwesend* sind zirka 30 Mitglieder.

*Vorsitzender:* Ständerat Dr. O. Wettstein, Präsident.

Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung und gibt die Entschuldigungen bekannt.

1. *Das Protokoll der 27. ordentlichen Hauptversammlung vom 2. Juni 1938* in Zürich wird ohne Bemerkungen genehmigt.

2. *Geschäftsbericht und Rechnungen 1938.*

Der Jahresbericht wird nach kurzen Ausführungen des Vorsitzenden ohne Diskussion genehmigt.

3. Der Vorsitzende verliest den *Bericht der Kontrollstelle* vom 26. Juni 1939. Rechnung und Bilanz werden hierauf ohne weitere Bemerkungen genehmigt und Ausschuss und Vorstand entlastet.

4. *Wahl des Ausschusses für die Amtsperiode 1940 bis 1942.*

Der Vorsitzende erwähnt den Verlust, den der Verband durch den Hinschied von Herrn Prof. K. E. Hilgard erlitten hat. Prof. Hilgard war einer der Gründer des Verbandes und hat seitdem tatkräftig und mit stetes Interesse im Ausschusse mitgewirkt. Wie sehr er am Verbands hing, zeigt die Tatsache, dass er ihm seine wertvolle wasserwirtschaftliche und wasserbautechnische Bibliothek vermacht hat. Die Anwesenden erheben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Sitzen.

Der Vorsitzende gibt ferner bekannt, dass Prof. Dr. W. Wyssling seinen definitiven Rücktritt als Ausschussmitglied erklärt habe, nachdem die letzte Ausschusssitzung seine Demission zur Wiedererwägung zurückgestellt hatte. Der Vorsitzende bedauert den Weggang von Prof. Wyssling ausserordentlich, da der Verband seine Mitarbeit immer überaus hoch schätzte und ihn ungern vermisst.

Da weiter keine Demissionen vorliegen, was der Vorsitzende mit Vergnügen feststellen möchte, werden die übrigen 28 Mitglieder in globo für die neue Amtsdauer 1940/42 *bestätigt*.

An Stelle von Prof. Wyssling schlägt dieser Herrn Dipl. Ing. A. Kleiner, Generalsekretär des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins und des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke, vor. Der Vorstand möchte diese

Wahl sehr empfehlen, da wir dadurch in noch engere Verbindung mit diesen zwei Verbänden kommen. Es werden keine andere Vorschläge gemacht. Herr Ing. A. Kleiner ist *gewählt*.

Als Ersatz für Herrn Prof. Hilgard schlägt der Vorstand Herrn Prof. Dr. Henry Favre, frühern Mitarbeiter von Prof. Dr. Meyer-Peter in der Versuchsanstalt für Wasserbau, vor. Herr Prof. Favre ist Präsident der Sektion «Ostschweiz» des Schweiz. Rhone-Rheinschiffahrtsverbandes, so dass auch nach dieser Seite die bestehende Verbindung vertieft wird.

Es werden keine weiteren Vorschläge gemacht. Herr Prof. Dr. Henry Favre ist *gewählt*.

5. *Wahl des Vorstandes.*

Der Vorstand, bestehend aus den Herren Ständerat Dr. O. Wettstein, Präsident, Dir. F. Ringwald, 1. Vizepräsident und Prof. Dr. E. Meyer-Peter, 2. Vizepräsident, wird in globo mit Akklamation bestätigt. Der Vorsitzende dankt für das Vertrauen, macht aber für sich den Vorbehalt, dass es seine letzte Amtsdauer sei.

6. *Wahl der Kontrollstelle.*

Die bisherigen Mitglieder, die Herren Obering. K. Böhi, Rorschach, Direktor J. Bertschinger, Ing., Zürich und Direktor P. Meystre, Ing., Lausanne, werden für das Jahr 1939 bestätigt.

7. *Verschiedenes.*

Das Wort wird nicht verlangt.

Protokollführung: M. Volkart-Lattmann

### Linth-Limmatverband.

#### Protokoll der Generalversammlung vom 1. Juli 1939, 9.30 Uhr, im Kongresshaus in Zürich.

*Traktanden:* 1. Protokoll der Generalversammlung vom 17. September 1937, in Rapperswil. 2. Geschäftsbericht und Rechnungen für die Jahre 1937 und 1938. 3. Budget für die Jahre 1939 und 1940. 4. Erneuerungs- und Ergänzungswahlen der Mitglieder des Vorstandes für die Amtsdauer von 1939 bis 1942. 5. Verschiedenes.

Anwesend sind etwa 20 Mitglieder und Gäste. Vorsitzender: alt Regierungsrat Maurer, Präsident.

Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung und begrüsst die Anwesenden. Er gibt die Entschuldigungen bekannt.

1. *Das Protokoll der Hauptversammlung* vom 17. September 1937, in Rapperswil, ist in der «Wasser- und Energiewirtschaft» Jahrgang 1937, Seite 121, veröffentlicht. Es wird genehmigt.

2. Der *Geschäftsbericht* und die *Rechnungen* für die Jahre 1937 und 1938 sind den Mitgliedern gedruckt zugestellt worden. Die Vorlagen werden genehmigt. Der Sekre-